

Regierungen und Behörden, an die Ärzteschaft und die Erzieher und ruft sie auf, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um besonders die Frauen und die Jugendlichen vor dieser schrecklichen Geißel zu bewahren.

Zeitungen in Paris

In Paris erscheinen 17 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 4 655 825 Exemplaren. Wie sehr Paris der geistige Mittelpunkt Frankreichs ist, geht daraus hervor, daß über die Hälfte aller französischen Presseerzeugnisse (jährliche Gesamtauflage 6 519 775 000) in Paris erscheint (3 504 837 500). Etwas Ähnliches oder auch nur Vergleichbares wäre in Deutschland undenkbar.

Aufschlußreich ist die Verteilung der Leser der großen Zeitungen. So wird *Le Monde* zu 64 %, der *Parisien libéré* zu 53 % von Männern gelesen. Nach Altersgruppen ist die Gruppe der 35–49-jährigen am stärksten bei *Le Monde*, *France Soir* und *Parisien libéré*, während beim *Figaro* und bei *Aurore* die der 50–64-jährigen Leser überwiegt. *Le Monde* hat auch die stärkste Gruppe der Jugendlichen bis 25 Jahre (17 %), die vergleichsweise bei *Figaro* und *Aurore* nur 7 % beträgt. (*Le Monde*, Wochenausgabe 29. Nov. bis 5. Dez. 1962)

VI. Internationaler Kongreß für christliche Archäologie

Der 6. internationale Kongreß für christliche Archäologie, der in Ravenna vom 23.–30. September 1962 tagte, war ausgezeichnet vorbereitet und bot ein reiches Programm. Die starke Beteiligung aus allen Ländern bewies, daß dieser Zweig der Altertumswissenschaften durchaus als blühend bezeichnet werden kann. Auch die deutschen Vertreter waren verhältnismäßig zahlreich, obwohl dieses Fach nur an wenigen deutschen Universitäten entsprechend zur Geltung kommt. Die Vorträge wurden in Relazioni, Rapporti und Comunicazioni aufgegliedert, wobei die Hauptvorträge, die Relazioni, die Probleme der Methodologie besonders berücksichtigen sollten. Eine Neuerung bedeutete die Einbeziehung der Numismatik, was sich durchaus als fruchtbar erwies.

Es ist natürlich unmöglich, auch nur annähernd in diesem Rahmen über den Inhalt der vielen Vorträge und Berichte etwas zu sagen. Wenigstens die in deutscher Sprache gehaltenen Hauptrelationen mögen angeführt werden: M. Radnoti Alföldi, Der Sieg der Arianer an Konstantins Hof; Th. Klauser, Die Äußerungen der Alten Kirche zur Kunst (Revision der Zeugnisse, Folgerungen für die archäologische Forschung); J. Kollwitz, Ravenna zwischen Orient und Okzident; M. Schmidt, Kirchengeschichtliche Kartographie und christliche Archäologie. Sehr vorteilhaft war es, daß gerade die großen Vorträge zeitlich so angesetzt waren, gute Diskussionen zu ermöglichen. Eine besonders lebhafte löste der von Klauser aus, der – eigentlich nur nebenbei – die Behauptung aufgestellt hatte, daß es den „Guten Hirten“ in der von der Kirche anerkannten Kunst wohl vor der Mitte des vierten Jahrhunderts nicht gegeben habe.

Neben den Vorträgen der verschiedenen Sektionen nahmen die Führungen durch die großartigen Monumente Ravennas einen wichtigen Platz ein. Dafür hatten sich dankenswerterweise die besten Spezialisten zur Verfügung gestellt. Gerade hier darf vielleicht auch ein Wort der Kritik laut werden. Die Gleichzeitigkeit dieser Führungen und der „Rapporti“ stellen viele Teilnehmer vor ein unangenehmes Entweder-Oder und schädigte praktisch den Besuch der „Rapporti“.

Vielleicht war überhaupt das Programm zu umfassend und die Gleichzeitigkeit mehrerer Vortragsserien, auch abgesehen von den Führungen, zuweilen eher störend als fördernd. Man wird gut daran tun, für den nächsten Kongreß der christlichen Archäologie, der voraussichtlich in Deutschland stattfinden wird, daraus zu lernen und die Fülle der angebotenen Vorträge und Berichte mehr zu beschränken. Im ganzen aber kann man die Organisatoren dieses Kongresses, der mit einer dreitägigen Exkursion zu den frühchristlichen Monumenten von Concordia, Grado und Aquileia abschloß, zu ihrem Erfolg nur beglückwünschen.

UMSCHAU

Der „Stellvertreter“

Unter diesem Titel wurde in Berlin ein Schauspiel von Rolf Hochhuth uraufgeführt, das die These vertritt: Pius XII. hat von den Judenermordungen gewußt und trotzdem dazu geschwiegen. Dadurch hat er sich zum Mitschuldigen gemacht.

Es sollen hier nicht die literarischen und künstlerischen Vorzüge oder Mängel des Stücks untersucht werden. Auch geht es nicht um die theoretische Frage, wie weit sich der Dichter bei der Gestaltung geschichtlicher Personen von der historischen Wahrheit entfernen darf. Und in diesem Zusammenhang ist es auch wenig von Bedeutung, daß man dem Verfasser eine krasse Unkenntnis katholischer Dinge nachweisen kann. Was wiegt, ist der Vorwurf: Pius XII. hat sich durch sein Schweigen an der Ermordung von Millionen von Juden mitschuldig gemacht.

Man sollte auf diese Anklage nicht mit heftigen und gefühlsgeladenen Protesten antworten. Es ist vielmehr nüchtern die Frage zu prüfen, ob sie zu Recht erhoben wird. So ver-

ehrungswürdig gerade für uns Deutsche bisher die Gestalt Pius' XII. auch war, sollte sich dieser ungeheure Vorwurf bewahrheiten, so dürften wir die Augen davor nicht verschließen.

Die Frage ist also schlicht die: War der Papst bei seinem Wissen um die Judenverfolgungen verpflichtet, dagegen vor aller Welt zu protestieren? Wenn er es nicht tat, hat er sich dann durch sein Schweigen an den grauenhaften Verbrechen mitschuldig gemacht?

Sicher ist, daß der Papst um die Judenverfolgungen wußte, nicht nur um die, die vor seinen Augen in Rom und Italien stattfanden, sondern auch um jene, die sich in den von den Deutschen besetzten Ländern abspielten (vgl. Robert Leiber, Pius XII. und die Juden in Rom, in: Stimmen der Zeit 167 [1960/61] 428). Freilich dürfte er ebensowenig wie andere verantwortliche Männer jener Tage einen Einblick in das ganze Ausmaß der Greuel gehabt haben. In dem damaligen Wirbel von amtlichen und halbamtlichen Nachrichten aus allen Lagern, von glaubwürdigen und tendenziösen Berichten, von Flüsterpropaganda und Greuelnachrichten konnte man unmöglich ein so klares Bild der wirklichen Verhältnisse gewinnen, wie wir es heute auf Grund der Aktenkenntnis besitzen. Für die Beurteilung seiner Haltung jedoch ist das nicht entscheidend, da er auf jeden Fall wußte, daß große und ungeheure Verbrechen gegen die Menschlichkeit geschahen. Mußte er also sprechen?